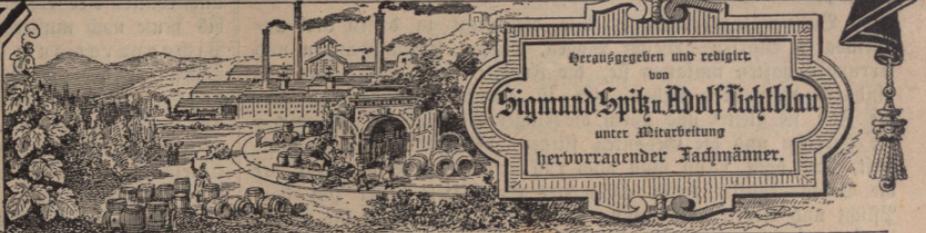


BRAUER-UND HOPFEN-ZEITUNG

AMBRINUS



Herausgegeben und redigirt
von
Sigmund Spitz u. Adolf Lichtblau
unter Mitwirkung
hervorragender Fachmänner.

Erscheint jeden 1. und 15. eines Monats und bei Gelegenheit besonderer Fachausstellungen.

Redaction und Administration: Wien, 5/1, Wienstraße Nr. 12.
Telephon Nr. 156, Anschluß an alle Staats-Telephon-Linien, wie Prag, Brünn etc. etc.

(Sprechstunden täglich von 11—12 Uhr Vormittags und 3—5 Uhr Nachmittags.)

Man abonniert am besten mittelst Postanweisung direct an den „Ambrinus“ in Wien oder durch die Postanstalten.

20. Jahrgang.

Wien, 15. August 1893.

Nr. 16.



Johann Peter v. Reininghaus.

(Text hiezu siehe zweite Seite.)

40 Jahre Arbeit.

Arbeit adelt.

Der ist glücklich, der sein Leben
rüstiger Arbeit hat geweiht.

In raschem Fluge vergeht die Zeit! Kaum haben wir die Gegenwart recht erfasst, ist sie bereits zur Vergangenheit geworden. So geht Jahrzehnt um Jahrzehnt hin, und ohne daß man sich dessen recht versteht, hat man ein Menschenalter hinter sich, eine Reihe von Jahren, der Zahl nach groß, aber im Vergleich zur Ewigkeit nur ein Tropfen im Meere.

Vierzig Jahre Arbeit! Wie viel liegt in diesen drei unscheinbaren Worten. Welche Plagen, Mühen, Enttäuschungen und Errungenschaften umfassen sie, die Früchte einer vier Jahrzehnte hindurch währnden Arbeit. Es ist etwas Eigenthümliches um die Zeit, sie gleitet uns durch die Fingern wie die Luft. Je rascher die Arbeiten und die Gedanken fliegen, desto kürzer erscheint die Zeit, und doch, wenn man nach rückwärts einen Blick wirft auf die Vergangenheit, welche ein weites Gesichtsfeld bietet sich dar. Pflicht und Arbeit, Entfaltung und Mühe kennzeichnen die Wege, die zurückgelegt wurden, die Willens- und Thatkraft haben die anfänglich dunkeln Pfade erleuchtet, und mit ihrer Hilfe ist ein Ziel erreicht worden, das als ein Ergebnis tüchtiger unermüdlicher Arbeit des Beifalles aller Welt sicher ist.

Von solchen Betrachtungen sind wir heute erfüllt, wo einer der hervorragenden Vertreter der Brauindustrie das Jubiläum des 40jährigen Bestandes seiner Betriebsstätte, und zwar unter Verhältnissen begeht, welche sowohl ihm wie seinen sämtlichen Mitarbeitern der Vergangenheit und Gegenwart zu außerordentlicher Ehre gereicht. Es ist die Brauerei Graz-Steinfeld der Firma Brüder Reininghaus, von welcher die Rede ist. Unser Titelbild veranschaulicht das getrossene Porträt des Begründers und Nestors der weit über die Grenzen der Monarchie rühmlichst bekannten Brauereifirma. Mit dem Namen Reininghaus ist ein Stück Geschichte der österreichischen Brauindustrie aufs Innigste verwoben.

Am 10. August 1853, also vier Tage und vierzig Jahre sind verflossen, hat Herr Johann Peter Reininghaus auf dem Steinfeld nächst Graz das damals dem Herrn Königshofer zu eigen gewesene unansehnliche Brauhaus käuflich an sich gebracht. Um diese Zeit war die Brauindustrie in Graz noch sehr zurück, ja die gesammte Bierproduction des ganzen Kronlandes Steiermark reichte damals bei weitem nicht heran an die Productionsziffer, welche die Reininghaus'sche Brauerei heute allein aufzuweisen hat. Herr J. Peter Reininghaus, heute der geistig und körperlich elastische Jubilar, brachte einen seltenen Unternehmungsgest, gepaart mit tüchtiger Fachkenntnis, Energie und einer ganz vorzüglich ausgebildeten Routine mit, welche insgesammt ihm bei allen seinen Transactionen trefflich zu statten kamen. J. Peter Reininghaus hatte theils durch Besuch gediegener Schulen und zu nicht geringem Theil auch durch seinen eisernen Fleiß als Autodidact sich weit über das gewöhnliche Niveau reichende Kenntnisse in Theorie und Praxis erworben. Nach Absolvierung des Berliner Polytechnicums bewährte er sich eine Zeitlang als Director der Rühnhelm'schen Fabrik in Berlin und errichtete nach verhältnißmäßig kurzer Zeit in Breslau eine chemische Fabrik, welche glänzend prosperirte und bis auf den heutigen Tag als eines der bedeutendsten und leistungsfähigsten Etablissements dieser Kategorie fortbesteht. Familienverhältnisse bestimmten den vorzüglich veranlagten Herrn J. Peter Reininghaus, nach Oesterreich zu übersiedeln, und in dieselbe Zeitperiode fällt seine anerkanntenswerthe und von den besten Erfolgen begleitete Thätigkeit in der Einführung der Preßhefefabrication in Oesterreich, welche er im Vereine mit seinem hochangesehenen, im Jahre 1890 verstorbenen Schwiegervater Herrn Ad. Jg. Maunier Ritter v. Markhof, einem ebenfalls rühmlichst bekannten Fachmanne, begründete.

Wie bereits erwähnt, siedelte Herr J. Peter v. Reininghaus sich 1853 in Graz-Steinfeld an, wo sein leider im Jahre 1863 zu früh verstorbener Bruder Herr Julius Reininghaus ihm als ein wackerer, tüchtiger Mitarbeiter und verständnißvoller Förderer seiner hochfliegenden, jedoch stets realisirbaren Pläne sich erwies. Kurze Zeit, nachdem die Betriebsstätte von den Herren Brüder Reininghaus geführt wurde, zeigte sich der Handbetrieb als viel zu unzureichend, und so wurde daselbst als erste in

der ganzen grünen Steiermark der Dampftrieb in allen Theilen eingeführt. Aber auch die solchermaßen erweiterte Betriebsstätte erwies sich den Anforderungen nicht gewachsen. Der sich immer vergrößernde Bierconsum im Inlande, die Steigerung des Exports nach Italien und der Levante erforderten eine vollständige Aenderung des ganzen Betriebes. So erstanden ganz neue Brauereianlagen, Mälzereigebäude, Keller, anstatt der kostspieligen Zufuhr von Eis wurden die nach den Ideen des tüchtigen Herrn J. Peter v. Reininghaus entworfenen Eisteiche geschaffen, welche damals Sensation erregten. Im Laufe der Zeit hat der nimmermüde geniale Senior der Brauerei eine Reihe von ihm selbst erdachter und construirter Neuerungen und Verbesserungen geschaffen, welche bis heute noch mustergiltig erscheinen, so z. B. einen Heißluft-Pischapparat zum Auspichen großer Lagerfässer, die Schaffung von Flüssigkeitsmeß- und Controlapparaten, eines Stöckel- und Würfelrostes, eines Ring- oder Cylinderrostes, eines Faßverschlusses, einer Gerstewaschmaschine, sämtliche patentirt, und endlich die Einrichtung einer in ihrer Art staunenswerthen mechanischen Faßfabrication.

So hat sich die aus kleinen Anfängen hervorgegangene Betriebsstätte zu einer nie geahnten Bedeutung emporgeschwungen, von welcher man erst einen richtigen Begriff erhält, wenn man bedenkt, daß daselbst 10 Dampfkessel, 9 stabile Dampfmaschinen (372 Pferdekkräfte), 2 Locomobilen (32 Pferdekkräfte), 1 Eismaschine von Linde, 3 Bierkühlapparate, 48 Pumpen, 5 Mälzmaschinen, 3 Sudwerke à 140 Hektoliter, 15 Pischapparate u. in Verwendung stehen, Lagerfässer von 139.800 Hektoliter Fassungsraum und Gährbottiche von 19.860 Hektoliter Rauminhalt bestehen, jährlich 90.000 Metercentner Malz verarbeitet werden, ferner der Flächenraum der Malzkeimen 9800 Quadratmeter, der 7 vorhandenen Darren 490 Quadratmeter Darrrfläche betragen, welche Ziffer im heurigen Betriebsjahre weit überschritten sein wird. Den mächtigen Aufschwung der Brauerei kennzeichnet am besten die von Jahrzehnt zu Jahrzehnt hier ausgewiesene Production, welche folgendermaßen sich darstellt: 1852 2300 Hektoliter, 1862 32.500 Hektoliter, 1872 100.000 Hektoliter, 1882 157.000 Hektoliter, 1892 280.500 Hektoliter. Die Abgabebiete erstreckten sich über Oesterreich-Ungarn, Bosnien, Herzegowina, Italien, Spanien, Frankreich, Griechenland, Türkei, Levante, Egypten, Zanzibar, Ostindien, Südamerika. Die mechanische Faßbinderei, seit 1890 in Betrieb, ist auf eine Erzeugung von circa 30.000 Fässer von 25 und 50 Liter Inhalt eingerichtet. Bei einem so ausgedehnten Betriebe ist es einleuchtend, daß in die oberste Leitung tüchtige Kräfte sich theilen. Und an diesen hat es dem Jubilar nie gefehlt; treu stehen ihm heute noch zur Seite die in allen Theilen des Betriebes als technische und administrative Fachmänner par excellence sich Bewährenden: sein Sohn Hans v. Reininghaus und sein Schwiegersohn Eduard Keil, welche Beide auf die Führung des Geschäftes großen Einfluß nehmen, neben einem vorzüglich geschulten Personale, von welchem wir an dieser Stelle nur den langjährigen vormaligen Procuristen, Herrn Director Herberger nennen.

Ob solcher besonders hervorstechender Vorzüge ist die Brauerei der Firma Brüder Reininghaus eine der bedeutendsten der Monarchie. Besonderer Erwähnung würdig ist das verdienstliche Wirken des früh dahingeshiedenen Bruders und Mitarbeiters Herrn Julius Reininghaus, der in allen Stücken mit seinem trefflichen Bruder harmonirte und ihm eine ausgezeichnete Stütze war. Aber auch des zum tiefsten Leidwesen aller Näherstehenden in der Blüthe seines Alters dahingerafften Sohnes des Herrn J. Peter Reininghaus, des um die gesammte österreichische Brauindustrie außerordentlich verdienten Herrn Gustav Reininghaus sei hier besonders gedacht.

Im vollsten Mannesalter zu den schönsten Hoffnungen berechtigend, an der Schwelle einer großen Zukunft erlag er einem sehr jäh verlaufenden Uebel und erlebte nicht mehr die Genugthuung, seine in verschiedenen wichtigen Fragen officiell erstatteten Rathschläge betreffend die Brauindustrie realisirt zu sehen. Die österreichische Brauindustrie hat in diesem seinem irdischen Wirken jährlings entrückt Repräsentanten eine mächtige Stütze, eine tüchtige Arbeitskraft verloren. Sein Andenken lebt heute noch, nachdem zehn Jahre seit seinem Hinscheiden verstrichen sind, bei allen Fachgenossen in der für ihn und seine Angehörigen ehren-

vollsten Weise fort. Der Verstorbene erfreute sich wegen seiner gediegenen Art der höchsten Werthschätzung in hohen Kreisen. Der Ministerpräsident Graf Taaffe, bei welchem der selige Herr Gustav Reininghaus bei einer Audienz vorsprach, war von den umfassenden Kenntnissen und der profunden Bildung eines in so junglichem Alter stehenden Mannes, wie Seine Excellenz sagte, auf's Angenehmste überrascht. Im Jahre 1890 starb auch Herr August Reininghaus, ein in seinem ganzen Wesen äußerst vorzüglicher Mitarbeiter an dem großen Werke der Firma, der lange Jahre hindurch das schwierige Amt eines Dekonomieverwalters in einer Weise inne hatte, daß die glänzendsten Erfolge des heutigen Standes der Dekonomie, trotz der Vielseitigkeiten in der Anlage, seiner ausgezeichneten Wirksamkeit zu danken sind.

Die hervorragenden Leistungen des Reininghaus'schen Etablissements, beziehungsweise dessen intellectuellen Leiters blieben auch nicht an Allerhöchster Stelle ungewürdigt. Im Jahre 1883 wurde das Etablissement von Seiner Majestät dem Kaiser mit Allerhöchster Besuche beehrt. Der Empfang, der dem erhabenen Monarchen bereitet wurde, war begreiflicherweise ein der hohen Ehre angemessener. Eine Folge dieses Allerhöchsten Besuches und eine gerechte Würdigung des unergänglichen Verdienstes des Jubilars war es, daß demselben im September 1883 der Adelsstand von Seiner Majestät verliehen wurde.

Gelegentlich der 1890 in Graz stattgehabten Landesausstellung erglänzte der Pavillon Reininghaus als eines der bewundernswürthlichsten Objecte in besonderer Pracht. Auch diesmal beehrte Seine Majestät diesen Pavillon mit Allerhöchster seiner Anwesenheit, und daselbst Herrn Peter v. Reininghaus erblickend, schritt Seine Majestät auf selbst zu, an denselben die Worte richtend: „Es freut mich, Sie wiederzusehen!“ Hierauf geleitete Herr v. Reininghaus Seine Majestät durch den Pavillon, und als Allerhöchster derselbe vor dem ausgestellten Riesenfasse, dessen Ueberschrift die Bezeichnung „Kaiserfab“ trug, stehen blieb und nach der Bedeutung dieser Bezeichnung fragte, erwiderte Herr v. Reininghaus: „Es ist jenes Faß, von welchem Euer Majestät gelegentlich des Besuches der Reininghaus'schen Brauerei im Jahre 1883 Bier zu kosten die hohe Gnade hatten!“

Das Jubiläum des 40jährigen Bestandes seines Etablissements bot Herrn v. Reininghaus einen willkommenen Anlaß, wie oft vorher schon, seinen Wohlthätigkeitsinn auf's Neue zu betheiligen.

Aus Anlaß der Jubelfeier widmete er den Betrag von 30.000 fl. Notenrente mit der Bestimmung, daß die Zinsen Waisenkindern aus dem Arbeiterstande zugewendet werden. Es sollen im Waisenhanse eigene Plätze geschaffen werden, welche den Namen Peter v. Reininghaus'sche Arbeiterwaisenplätze führen. Dieselben sollen in erster Linie Waisen der Arbeiter der Reininghaus'schen Brauerei und in zweiter Linie anderen Arbeiterwaisen zugesprochen werden. Der Bürgermeister wird gebeten, das Vorschlagsrecht, und der Stadtrat, das Ernennungsrecht zu übernehmen. Weiter widmete Herr Peter von Reininghaus 2000 fl. für die Armen von Graz.

Bürgermeister Dr. Portugall hob in öffentlicher Gemeinderaths-Sitzung hervor, daß Herr J. Peter v. Reininghaus sich durch diesen hochherzigen Act ein neues Lorbeerblatt in den Kranz seiner Verdienste eingefügt habe. Er glaube im Sinne des Gemeinderathes zu handeln, wenn er anläßlich seines Jubiläums Herrn J. Peter v. Reininghaus die Glückwünsche und für die hochherzige Spende den Dank aussprechen werde.

Am 10. August, dem Jubeltage, fand ein von den Inhabern der Brauerei veranstaltetes Fest für die Arbeiter statt. Dasselbe begann mit der Enthüllung einer Gedenktafel in der Brauerei, welcher die Verleihung von Ehrenmedaillen des Steiermärkischen Gewerbevereines an die Arbeiter, die länger als 15 Jahre in dem Etablissement beschäftigt sind, folgte, worauf die gesammte Arbeiterschaft festlich bewirthet wurde. Am Vorabende veranstaltete die Arbeiterschaft einen Fackelzug, der glänzend verlief. Die Gedenktafel „Gambrius“ brachte dem Jubilar ein Ständchen, und die Beamten überreichten durch Director Herberger eine prachtvoll ausgestattete Adresse.

Verschiedene Stadtvertretungen, Vereine und Körperschaften überreichten Ehrendiplome und Adressen.

Diese in allen Theilen erhebende Feier legt ein Zeugniß von der Bedeutung und Würdigung wackerer und ehrlicher Arbeit auf

dem Gebiete der Industrie ab. Möge es Herrn v. Reininghaus vergönnt sein, noch viele, viele Jahre die Früchte seines nachahmenswerthen, erfreulichen und erhebenden Wirkens sich mehren und verbreiten zu sehen, zu welcher Hoffnung seine unermüdlische Schaffenskraft und seine gegenwärtigen Mitarbeiter insbesondere berechtigen.

Dem Jubilar selbst aber sind die erhabenen Worte Rückerts auf den Leib geschrieben:

Jedem Menschen für sein Leben
Ist ein Maß von Kraft gegeben,
Das er nicht erweitern kann;
Aber nach den rechten Zielen
Stets die Kräfte lassen spielen,
Soll und kann ein rechter Mann.

Wir wünschen und hoffen und mit uns stimmt und hofft die gesammte Brauindustrie der Monarchie, daß das vom Jubilar emporgehobene Unternehmen auch weiter wachsen, blühen und gedeihen wird zur eigenen Freude, zu besonderer Genugthuung der Berufsgenossen und zur Ehre der vaterländischen Industrie. Dazu gebe

Gott Glück und Segen!

Zum Schluß der Braucampagne 1892/93.

Wieder steht die österreichisch-ungarische Brauindustrie an der Schwelle einer neuen Braucampagne; am 31. August endet die Braucampagne 1892/93, und am 1. September beginnt die Campagne 1893/94; was uns diese bringen wird, liegt noch im Schoße der Zukunft verborgen, dagegen dürfen wir über das abgelaufene Jahr Bilanz ziehen und mit demselben abrechnen. In erster Reihe muß dank der naturgemäßen Entwicklung unserer Brauindustrie, dank unserer ausgezeichneten Biere und weiters der immer mehr zur Geltung kommenden civilisatorischen Mission des flüssigen Brotes eine Steigerung des Bierconsums und naturgemäß der Bierproduction constatirt werden; in gleichem Verhältnisse wird sich auch der Staatschatz einer erhöhten Steuereinnahme zu erfreuen haben. Die Durchschnittspreise der Rohmaterialien bewegten sich in normalen Geleisen; Gerste und Hopfen waren weder billig noch theuer; sowohl in Anbetracht der Qualität als auch der Quantität konnte man zufrieden sein. Die Bitterungsverhältnisse waren dem heimischen Consum im großen Ganzen zuträglich, und auch der Export unserer Biere hat sich, wenn auch in bescheidenen Grenzen, trotzdem die Reform des Steuerrestitutionsgesetzes noch immer der Erledigung harzt, gehoben, der Import fremder Biere hat sich um ein Weniges erhöht. Dagegen muß besonders hervorgehoben werden, daß die Preise unserer Biere, trotz der höheren Gerstenpreise, sich gleich geblieben sind, was in Berücksichtigung der socialen Verhältnisse im Allgemeinen nur mit Genugthuung begrüßt werden muß. Außer einigen wenigen Strikes, die übrigens ohne größere Bedeutung und Ausdehnung waren, wurde das gute, friedliche Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer nicht wesentlich gestört. Die gehegten Erwartungen, welche wir vor Jahresfrist an die Braucampagne 1892/93 gestellt, haben sich glücklicherweise als richtig erwiesen und die Hoffnungen zumeist erfüllt; mögen auch weiters alle gerechtfertigten Wünsche der Brauer eine gleiche Erledigung finden!

Pfui den Denuncianten!

Nur ungenügend besaßen wir uns mit jener Sorte von Personen, welche sich zu Denuncianten erniedrigen, aber es muß dies diesmal gesehen, denn es ist Pflicht der Fachpresse, derartige, den ehrlichen Stand der Brauer zur Schande erreichenden Individuen öffentlich zu brandmarken und an den Pranger zu stellen. Wir enthalten uns jeder weiteren Auseinandersetzung eines derartigen bedauerlichen Falles und lassen nur die Gerichtsverhandlung, welche das schmählische Gebahren eines Denuncianten-Expresers kennzeichnet, hier folgen:

„Unter dem Voritze des Herrn U. Dr. Kaplan fand am 24. Juli in Prag vor einem Erkenntnißsenate des Landes- als Strafgerichtes die Verhandlung gegen den Brauer Eduard Pelz wegen Expresung statt. Derselbe war bis 14. April 1893 im Brauhause in Patoměřie bedienstet und wurde an diesem Tage ohne Kündigung entlassen, weil er den ihm erteilten Aufträgen nicht entsprach, und eine solche Entlassung ohne Kündigung bei der Aufnahme bedungen worden war. Pelz gab sich jedoch nicht zufrieden und schrieb an die Brauhausbesitzer Briefe, in welchen er drohte, daß er das, was